

Line und Butterplätzchen

Von CarterBrooks

Kapitel 5: Kenny & Lila

Hee.:D Aufgrund eines Ja-Man dürft ihr mein tolles Kommentar vor der FF lesen <3:D An dem Punkt vielen Dank an Redey, die bis jetzt fast jedes Kapitel kommentiert hat:] Danke <33

So:o Eine Frage an euch da draußen, die diese Shoyo-Ai FF lesen. Seid ihr selbst homo, hetero oder bisexuell? Ich bin wirklich neugierig :3 Wenn ihr homo/bi seid, so erzählt doch bitte in eurem Kommentar von eurer ersten 'Erfahrung' wo ihr gemerkt habt, dass ihr vielleicht auch auf das gleiche Geschlecht stehen könntet, wenn's euch nichts ausmacht. Es würde mich wirklich freuen:)

Ich selbst bin heterosexuell, denke ich. Aber größtenteils sehr unsicher, da ich mich von einem Mädchen immer wieder ein wenig angezogen fühle. Ich bin ziemlich planlosxD Irgendwo hab ich gehört, bis zu einem bestimmten Alter kann man das auch noch gar nicht richtig wissen. Keine Ahnung. Jedenfalls geht es bis jetzt eher alles in Richtung Jungs.

Warum ich trotzdem diese FF schreibe? Ich weiß nicht genau. Wohl aus dem Grund, wieso fast tausende Mädchen über Männerliebe schreiben: Sie gefällt ihnen^^. Sie finden es speziell und interessant, und vor allem schön.

Ich tendiere jedoch eher zu Shoyo-Ai. Ich finde Liebe zwischen Frauen hat etwas Magisches, etwas zärtliches und unglaublich Schönes. Keine Ahnung, wie man das so beschreiben kann.

Außerdem finde ich, es ist auch mal etwas anderes als die ganzen männlichen homosexuellen Paare, die hin und wieder doch sehr ähnlich sind und wo es wenig Neues gibt. [Stimmt nicht? Überzeugt mich vom Gegenteil;D Ich bin froh über neue Geschichten :3]

Jetzt weg von diesem unglaublich langen Vorwort. Tut mir leid, dass ich euch abgehalten habe :o Aber wenn es euch langweilt, lest einfach ab hier nun weiter. Viel Spaß mit dem nächsten Kapitel :]

Line ging, früher als ich wollte.

Ich hatte mir vorgestellt, wir würden noch reden können, Spaß haben, wie die ganze restliche Nacht. Nicht wie in meinem Traum. Als Freundinnen. Sicherlich als Freundinnen.

Aber nach dem wir frühstückten und nicht sehr viel Worte wechselten, da ich von der nächtlichen Fantasiererei zu eingeschüchtert und nervös war, ging sie auch schon.

Sie schien nicht weit weg zu wohnen, wenn sie nur eine Station hinter mir wohnte und ich entschied mich, herauszufinden, wo genau sie wohnte.

Aber einfach zu fragen war ja anscheinend zu leicht, für meine Verhältnisse.

Ich duschte und zog mich an. Und dann rief ich eine Person an, auf die ich mich verlassen konnte.

„Dir ist klar, dass heute Samstag ist?“, fragte er mich, gähnte. Seine dicke Winterjacke plusterte seinen schwächtigen Körper ungemein auf, doch da auch sein Hals ziemlich dünn wirkte, fiel man nicht darauf herein, dass er eigentlich dick sein könnte.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht.“ Ganz sicher war ich mir nicht, ob er das als Ausrede gelten lassen würde.

„Du bist ein Idiot.“ er gab mir eine Kopfnuss und nahm den Thermosbecher, den ich ihm entgegenhielt, nahm einen Schluck.

„Wuah.“, meinte er, schaute tief in die Tasse, „ist da überhaupt noch Wasser dabei?“

„Ich dachte, das kannst du gebrauchen, wenn ich dich so 'früh' aus dem Bett hole.“

Wirklich. Es war doch schon Mittag.

Ohne ein weitere Wort nahm ich seine Hand, spürte die Wärme, die von dieser ausging.

„Hey, was ma---“

Ich zerrte ihn ruckartig, ohne Feingefühl hinter mir her. Kenny war nicht die Person, die viel Feingefühl verdiente. Etwas wie 'Takt' hatte er bis jetzt auch nur im Wörterbuch gesehen.

„Wohin gehen wir, Li? Wirklich, sag doch was.“

Stur und schweigend zog ich ihn bis zum Bahnhof, stieg in den nächsten Zug. Die Richtung, in die ich niemals fuhr.

„Willst du nicht mit mir reden?“, fragte er mich, als wir saßen und beugte sein Gesicht vor zu mir. Ich zuckte zurück, er lachte.

„Was ist los, Li. Ist das ein Date?“

Reflexartig schlug ich ihn. Entsetzt murmelte er ein 'Aua'.

„Das war doch nur Spaß“, murmelte er, offensichtlich beleidigt.

„Tut mir leid. Ich bin nur ein bisschen durch den Wind.“, gab ich zu und sah, wie er an das beschlagene Fenster eine Blume malte.

„Irgendwas mit deiner Familie?“

„Nichts.“

Nur Kenny wusste, wie es bei mir zu Hause aussah und wie unwohl ich mich manchmal fühlte.

Ich war beruhigt, einen Menschen wie ihn zu haben, dem ich soetwas erzählen konnte, ohne mich zu schämen, oder auch Angst zu haben, er würde mich auslachen.

Kenny hatte auch Probleme, noch schwerwiegendere als meine, und doch tat er keine meiner kleinen Ärgernisse als wirkliche Kleinigkeiten ab.

„Es fängt wieder an, ich merke es. Mein Vater kriegt wieder Winterdepressionen.“,

rückte ich doch mit der Sprache raus. Line war nicht das Einzige, was mich beschäftigte, doch die Gedanken an sie schafften es, erfolgreich alles andere aus meinem Kopf zu drängen.

„Winterdepressionen gehen vorüber.“

„Und wenn nicht? Ich habe jedes Mal Angst, dass es bleibt und dass er so..du weißt schon. So träge wird. Dabei hält er sonst das ganze Haus in Schwung.“

Ich konnte mir fast selbst nicht erklären, wieso mich es so fertig machte, wenn mein Vater nicht gut gelaunt war. Es zog einen einfach mit runter.

„Er schläft tagsüber und wenn es dunkel ist, geht er zur Arbeit, wenn er heim kommt, ist es dunkel. Es ist normal, dass er halt ein wenig träge ist.“

Ich nickte, Kenny lächelte mich aufmunternd an. Ich wollte ihm über Line erzählen, wie sie mich verwirrte. Der Traum. Ich wollte ihm vom Traum erzählen.

„Ist noch was?“, er legte einen Arm um meine Schulter und ich lies es zu, da es angenehm war. Ich fühlte mich geborgen.

Fast setzte ich an, um zu sagen, was gestern passiert war. Doch ich schaffte es nicht. Ein Wort rauschte mir durch den Kopf.

Lesbe.

Er wird dich für eine Lesbe halten. Und du weißt selbst nicht einmal, ob du eine bist.

„Es ist nichts. Danke Kenny, du baust mich immer auf. Und ich liebe dich dafür.“, grinste ich, stand auf. Wir waren an der nächsten Station angekommen, die zugegeben doch ein wenig weiter weg war, als angenommen.

Als ich aus dem Zug stieg sah ich nicht, wie rot seine Wangen waren.

„Da ist sie“, zischte ich leise, schlug Kenny auf den Boden.

Es tat mir leid, dass ich ihm immer so wehtat. Aber ich war sehr grobmotorisch veranlagt, was mich daran hinderte, Menschen sanft daran zu hindern, gesehen zu werden. Und beinahe hätte Line uns beide gesehen.

„Wieso spionierst du ihr hinterher?“, fragte er, nachdem ich meine Hand von seinem Mund genommen hatte. Er wischte sich mit dem Handrücken über seine Lippen, fasste sich an die von der Kälte gerötete Nase und blies warme Atemluft nach oben. Die Grimasse, die er dabei unbeabsichtigt zog, brachte mich fast zum Lachen. Ich riss mich sehr zusammen.

„Weiß nicht.“, antwortete ich dann, als ich sah, wie Line mit einem jungen Mann redete.

„Wer ist dieser Kerl?!“, zischte ich wütend. Kenny spähte durchs Gebüsch hindurch, um zu sehen, wovon ich redete.

„Der Nachbar? Keine Ahnung.“, er wandte seinen Kopf nach links, ich spionierte weiter Line aus.

„Kenny. Kenny.“, flüsternd schüttelte ich ihn, „schau mal, er gibt ihr die Hand.“ Ich war unglaublich wütend. Und Kenny schien das auch zu merken.

„Reg dich ab, Lila. Er ist der Heizungsfachmann.“

„Verarsch mich nicht.“, jammerte ich, doch er drehte meinen Kopf feste zur Seite, mein Blick wendete sich gezwungenermaßen zur Straße. Lieferwagen. Heizungsfachmann Brumm. Alles klar.

Ich beruhigte mich ein wenig.

„Dachte ich mir.“, meinte ich und sah, wie Line ins Haus ging.

„Jetzt ist sie drin. Wollen wir nicht gehen?“, fragte Kenny, pustete in seine Hände. Ihm

wurde anscheinend kalt. Ich überhörte seine Frage.

Line kam heraus, grinsend, mit zwei Bechern in der Hand. Ich hatte fast das Gefühl, sie grinste mich an.

„Bück dich“, zischte ich Kenny an, schlug ihn mehr oder weniger nervös zu Boden und drückte mich ebenfalls runter.

„Sie hat uns wahrscheinlich schon längst gesehen..“

„Sei ruhig, hat sie nicht.“, flüsterte ich.

„Hey ihr zwei.“, klingelte ihre laute, kraftvolle Stimme. Ich zuckte zusammen, stand auf. Auf frischer Tat ertappt. Und trotzdem tat ich noch so, als wären wir zufällig hier, um irgendwas zu retten. Doch ich wusste, das machte es nur noch schlimmer.

„Was ein Zufall, dich hier zu treffen, Line“, sagte ich voller Freundlichkeit.

Irritiert blickte mich Kenny an, bis ich ihm, ohne mich von Lines Gesicht abzuwenden, einen Rippenstoß verpasste. Sofort fing er an zu stammeln.

„Ja, Zufall. Wirklich. Wirklich ein überraschender Zufall.“

Sie schmunzelte nur, sah grinsend zu Boden, hob ihr nun wieder neutrales, hübsches Gesicht und sah uns beide an. „Wollt ihr nicht reinkommen? Es ist verdammt kalt hier draußen.“

Ich nickte stumm und verschämt, mit roten Wangen und stapfte vorsichtig übers Gebüsch, erhielt einen Becher von ihr. Kenny tat es mir gleich, er erhielt den anderen Becher heiße Schokolade.

Kurz tauschten wir einen Blick aus, unsicher, folgten Line dann in ihre Wohnung.